

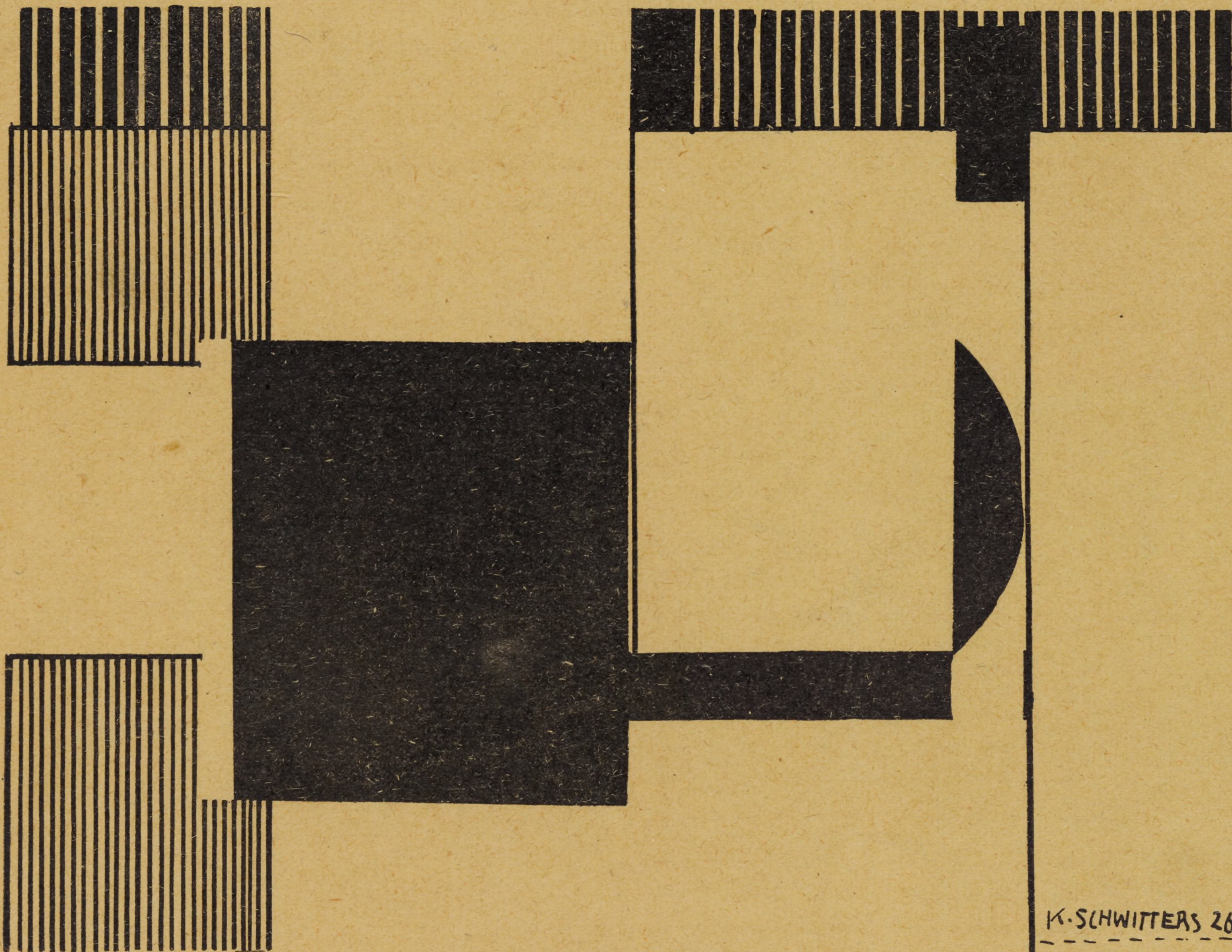
17. JAHRGANG

BERLIN / OKTOBER 1926

7. HEFT

# DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN



K. SCHWITTERS 26

Kurt Schwitters: Merzzeichnung.

# Zeitschrift Der Sturm

An die Abonnenten und Leser der Zeitschrift Der Sturm

Erschienene Hefte des 17. Jahrgangs:

April Expressionismus

Mai Afrika und Südsee-Kunst

Juni Theater

Juli Tanz und Plastik

August Sturmagende Dichtungen

September: Wilhelm Ostwald

Jedes Heft hat zahlreiche Abbildungen

Jahresbezug . M 12

halbjährlich . M 6

Einzelheft . . M 1

**SCHRIFTFÜHRUNG: HERWARTH WALDEN**

Verlag Der Sturm Berlin W9 Potsdamer Strasse 134a

Fernruf Lützow 4443: Postscheckkonto Berlin 120658

Verlagsverzeichnisse kostenlos vom Verlag Der Sturm

Mitglieder der Gesellschaft der Sturmfreunde E. V. erhalten die Zeitschrift satzungsgemäß zum halben  
P r e i s e

# TEATRO

Revue internationale du nouveau art dramatique

Herausgegeben von

**RUGGERO VASARI**

und **LUIGI ALESSIO**

Elle s'intéresse de faire connaître en Italie le théâtre vivant de toute nation

Abonnement d'une année (12 Hefte)  
LIRE 40

**Edizioni Rinascimento**  
Torino, Via Saluzzo 41

## Jutta Klamt-Schule Gymnastik-Tanz

BERLIN

SEMINAR:

Ausbildung zur Lehrerin für  
GYMNASTIK und TANZ

Neuzeitliche und erfolgreichste  
Lehrgrundsätze

KLASSEN für BÜHNENTANZ  
GYMNASTIK für LAIEN

Bewegungsschulung für Schauspiel  
und Film

Sekretariat: Berlin W 15, Pariser Strasse 37  
Fernsprecher: Oliva 3265

Anfragen!

Prospekte!

17. JAHRGANG

BERLIN / OKTOBER 1926

7. HEFT

# DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

Herwarth Walden

Berliner Sommer

Kurt Schwitters

Mein Merz und  
Meine Monstre Merz Muster Messe  
im Sturm

Thomas Ring

Die Krise des Imperialismus

O k t o b e r 1926

Verlag Albert Langen in München  
**BAUHAUSBÜCHER**

<b>1</b>	WALTER GROPIUS, Internationale Architektur geheftet Mk. 5 in Leinen gebunden Mk. 7
<b>2</b>	PAUL KLEE, Pädagogisches Skizzenbuch geheftet Mk. 6 in Leinen gebunden Mk. 8
<b>3</b>	EIN VERSUCHSHAUS DES BAUHAUSES geheftet Mk. 5 in Leinen gebunden Mk. 7
<b>4</b>	DIE BÜHNE IM BAUHAUS geheftet Mk. 5 in Leinen gebunden Mk. 7
<b>5</b>	PIET MONDRIAN, Neue Gestaltung geheftet Mk. 3 in Leinen gebunden Mk. 5
<b>6</b>	THEO VAN DOESBURG, Grundbegriffe der neuen geheftet Mk. 5 gestaltenden Kunst in Leinen gebunden Mk. 7
<b>7</b>	NEUE ARBEITEN DER BAUHAUSWERKSTÄTTEN geheftet Mk. 6 in Leinen gebunden Mk. 8
<b>8</b>	L. MOHOLY-NAGY, Malerei, Photographie, Film geheftet Mk. 7 in Leinen gebunden Mk. 9
<b>9</b>	W. KANDINSKY, Punkt und Linie zu Fläche geheftet Mk. 15 in Leinen gebunden Mk. 18

**LA RENAISSANCE  
DE L'ART FRANÇAIS  
ET DES INDUSTRIES DE LUXE**

fondée par HENRY LAPAUZE, publiée au commencement de chaque mois, un fascicule de 60 à 80 pages, format in 4° raisin (25:32) contenant de nombreuses illustrations.

LA RÉDACTION de La Renaissance de l'Art Français et des Industries de Luxe comprend les écrivains et les critiques les plus autorisés de tous les pays d'Europe. Ses études documentaires et ses chroniques d'actualités offrent un tableau constamment tenu à jour de L'ACTIVITÉ DES ARTS DANS LE MONDE ENTIER.

**Abonnements:**

France . . . . . 100 francs  
Étranger . . . . . 150 —

On s'abonne chez tous les Libraires et à

**LA RENAISSANCE  
DE L'ART FRANÇAIS  
ET DES INDUSTRIES DE LUXE**  
10, Rue Royale / PARIS

Am 15. Oktober 1926 erscheint das dritte Heft

**„INDIVIDUALITÄT“**

Vierteljahresschrift für Philosophie und Kunst / Herausgeber: Willy Storrer und Hans Reinhart

**Aus dem Inhalt:**

**Gestaltung:**

Alexeij Remisow: Das Patenkind Christi  
Hans Reinhart: Zwei Szenen aus König David von René Morax  
Paul Bühler: Zwei Gedichte  
Wilhelm von Scholz: Der Tod der Veronika  
Hermann Burte: Aus dem dramatischen Gedicht Apollon Cassandra  
Hermann Hesse: Drei Gedichte  
Robert Walser: Der Kuß. Skizze  
Gustav Gamper: Aus „Die Brücke Europas“  
Paul Hugo Lutz: Ahasverische Skizzen  
Adolf Attenhofer: König Schmerz. Gedicht  
Karl Sax: Philoktet. Dramatischer Dialog  
Alfred Nomert: Gedicht aus Atair. (Faksimile)  
Holzschnitte von Gustav Gamper und August Hagmann  
Illustrationen zum Theatrum mundi (Keller) von Walo von May

**Betrachtung:**

Rudolf Steiner: Der Egoismus in der Philosophie Spruch (Faksimile)  
Willy Stokar: Wilhelm Tell als Mythos der Schweiz  
Horst Münzer: Am Ufer der Geschichte. Aphorism.  
Felix Durach: Farbige Schatten  
Hans Wilhelm Keller: Kritik der Kritik  
Günther Schubert: Drama und Geschichte  
Felix Petyrek: Essay über ein musikal. Thema  
**Theatrum mundi:**  
Hans Wilhelm Keller: Das neue Zeitalter oder die göttliche Konferenz  
Eduard Reinacher: Buffalos Mütterchen. Tragikomödie  
Buchbesprechungen / Zeitschriftenschau

Verlangen Sie eine Probenummer! Diese Zeitschrift erscheint vier Mal jährlich. (April / Juli / Oktober / Januar). Format: 18,5:26,5 cm. Umfang jedes Buches ca. 10 Bogen (160 Seiten) Preis der Einzelnummer: Schweiz Fr. 4,50; Deutschland M 3,60. Abonnements: Schweiz ein Jahrgang Fr. 16,—, halbjährlich Fr. 8,50. Deutschland ein Jahrgang M 12,—, halbjährlich M 6,50

**VERLAG FÜR FREIES GEISTESLEBEN**

Lörach-Stetten / 151 Baselstraße

Basel / Elisabethenstraße 11-15

# Berliner Sommer

## Publikum

Wissen Sie, vorige Woche habe ich die Bergner in einer Privatgesellschaft getroffen. Sie hat sich ganz natürlich benommen. Dabei spielt sie nicht unter tausend Mark.

Monatlich.

Täglich.

Sie hat auch viele Spesen.

Die Ausstattung ist fabelhaft.

Früher hatte man wenigstens Stil.

Sie hat wirklich schöne Beine.

Mein Mann sieht sich schon zum dritten Mal den Film an.

Und wie natürlich sie die Geige hält.

Ist ihr Gatte eigentlich musikalisch?

Wir haben zwei Parkettkarten zur Oper.

Ich sah ihren Gatten vorgestern mit einer Dame in der Philharmonie.

Eine entfernte Verwandte von uns.

Ich hielt sie für eine Künstlerin.

Wenn ich die Bergner wäre, würde ich mich anders anziehen.

Übrigens habe ich in unserer Zeitung gelesen, dass sie garnicht so begabt sein soll.

Die Leute tun ja so, als ob sie das Kino gepachtet hätten.

Eskimo-Eis gefällig?

Links rausgehen. Nicht drängeln.

Guten Abend Herr Regierungsrat.

Gnädige Frau sehen wieder entzückend aus.

Guten Abend Bertha. Ich konnte mich leider nicht früher freimachen.

Du warst wohl wieder in der Philharmonie?

Gestern wollte ich dir den ganzen Tag erzählen.

Denke dir, da kommt plötzlich die Frau des Kollegen aus Lüneburg.

Dass Sie aber die Bergner versäumt haben, Herr Regierungsrat, wo Sie doch für ihre Beine schwärmen, wie ihre Gattin sagt.

Die elegante Welt von heute.

Die Dame von morgen.

Die Wochenausgabe des Junggesellen.

..

Das moderne Drama hat keine Gedanken. Die Sprache ist nicht gepflegt. Wenn ich an meinen Lieblingsakt der Iphigenie denke. Gewiss, Goethe hat seine enormen Qualitäten. Man kann aber deswegen nicht.

Selbst Goethe wird von diesen jungen Leuten angegriffen.

Ich habe ja Sonnenthal nicht mehr gesehen, aber was man sich erzählt, wie dieser gottbegnadete Schauspieler —

Leider habe ich Sonnenthal auch nicht mehr gesehen. Aber wenn man diesen Masstab anlegen will

Die Börse geht wieder runter.

Stresemann hat doch das Menschenmögliche. Bismarck würde an seiner Stelle doch anders gehandelt haben. Wenn ich denke, was das für Zeiten gewesen sind, diese Paladine. Und der alte, bescheidene Kaiser. Und heute diese jungen Leute

Bismarck ist selbstverständlich ein Masstab. Aber schliesslich, man kann mir doch das Recht nicht nehmen, Masstäbe anzulegen. Diese breite Behandlung des Sexuellen. Wie geht es Ihrer Frau Gemahlin?

Meine Frau ist klug. Sie lässt sich nicht darauf ein, Experimente anzuhören.

Ich aber als Kulturmensch sage mir

..

Wilhelm, sieh mal, schon das elfte Mal in die Welle.

Lass dich doch engagieren wennste kannst. Sie sollten mehr Schanssonetten auftreten lassen.

Aus Männer mach ich mir nichts. Das kann

mir nicht imponieren. Wenn sich meine Grete zum Vereinsvergnügen das Trikot anzieht, ist sie ooch eine richtige Künstlerin. Das sind eben alles nur diese dämlichen Illusionen. Das ist überhaupt keine Kunst nicht. Aber elf Mal in die Welle in dem Tempo —

∴

Sie sind wohl vom Lande?  
Woran merken Sie das?  
Sie sehen so gesund aus.  
Na, diese käsigen Berliner  
Ich kenne übrigens unseren Kronprinzen.  
Wen kennen Sie?  
In dieser dämlichen Republik gibt es keine Männer mehr. Aber weisst du, unser Kronprinz  
Sind Sie immer in diesem Lokal?  
Was soll man machen.  
Trinken Sie gern Champagner?  
Heute will uns das keiner mehr leisten.  
Wir vom Lande sind nicht so dämlich, wie die Berliner glauben. Ober, eine Pulle Französischen. Sonst willich von den Schweinen ja nichts wissen.  
Bist du deutsch-völkisch, Kleiner?

Ich pfeife auf die Republik, von vorn und von hinten.

Ich weiss noch ein feines Lokal, Kleiner, wo wir hingehen können. Aber du musst meine Freundin, die Elli mitnehmen. Das arme Mädchen hat schon lange nichts Vernünftiges getrunken.

∴

Ich möchte wissen, was sich der Maler dabei gedacht hat.  
Als ob ein Meister wie Rembrandt nicht gelebt hätte.  
Man lässt sich manches gefallen.  
Ich nehme selbst die märchenhafte Phantasie von Böcklin in den Kauf, aber nur Dreiecke und Vierecke, das geht mir zu weit. Ich fordere von der Kunst Verständlichkeit. Bin ich dazu da, mich in die Verrücktheiten von so einem Künstlerhirn hineinzuveresenken. Diese masslose Subjektivität ist das ganze Unglück unserer Zeit. Dadurch ist der ganze Sozialismus entstanden.  
Ich sage nur, wenn für mich ein Rembrandt gelebt hat, kann ich meine Forderungen stellen. Kunst ist die Wiedergabe des Schönen, Hässliches habe ich im Leben genug.

---

## Verstellung kein Ereignis

Schmidt-Gentner dirigiert. Und wie er dirigiert. Er steht um Manneslänge oberhalb des Orchesters, seine Arme flattern ziellos und zwecklos durch den dunklen Raum. Und sein Name prägt sich nur durch den Anzeigenteil der grossen Presse in das unwillige Gehirn. Das Orchester selbst ist aus Greifswald verschrien. Die Musik geht im Capitol vor sich. Welcher Name könnte sich besser für ein Film-

verleihgeschäft eignen. Man redet in dieser Branche nicht umsonst vom Capitol. Der Verleih ist nicht umsonst, er hat Kapital verschlungen. Das Innere des Capitols hingegen täuscht Zuckerguss und Tropfstein vor. Selbstverständlich mit echtem Material imitiert. Wegen des Verbrauchs von Kapital, des Gebrauchs für den Verleih und des Brauchs für den Film. Der Verleih hat die Vorstellung umsonst zur Verfügung gestellt. Und zwar eine Nachvorstellung, die er sonst

nicht abhalten darf. Sie ist dem Oberbürgermeister der Stadt Berlin gestiftet. Zu Gunsten eines Vereins, der Jugend und Kunst helfen will. Die Kunst muss immer daran glauben. Auch die Jugend ist hilflos. Zu diesem Zweck sind ausser dem Oberbürgermeister persönlich Douglas Fairbanks und Mary Pickford in der Loge erschienen, der teuren, der blumengeschmückten. Schmidt-Gentner klettert nun in das Orchester hinunter und nimmt endlich den üblichen Dirigentensitz ein. Das Orchester spielt unter sich und auf der Leinwand erscheint der Film. „Die kleine Annemarie“. Dieser Roman ist wenigstens keine Literatur, dafür aber auch ohne Freud und ohne Theosophie nicht unterhaltsam. Sonst kommt alles vor. Das Hohelied des braven Polizisten. Der schöne Mann ohne Beruf mit dem Herzen an der zuständigen Stelle. Mehrere Apachen. Unsittliche Damen. Die zu fördernde Jugend. Der unwissende Arzt. Die Transfusion. Ein Ganztoter und ein Halbtoter. Die jüdische Familie, die gar nicht so schlimm ist, wie man glaubt. Humor mit Tränen und Tragik mit Lachen. Und zwischendurch, drüberweg, überall und über alles Mary Pickford. Man verbreitet, dass sie der Liebling der ganzen Erde ist. Die grosse Presse ist restlos begeistert, dass man sich so verstellen kann. Mary ist eigentlich eine grosse Dame, eine Dame von Welt und sie spielt kleine proletarische Mädchen mit dem Herz und der Leber auf dem richtigen Fleck. Die Verstellung von Kunst wird stets durch die Kunst der Verstellung erreicht.

Und wenn Kinder gern Erwachsene nachahmen, warum sollen Erwachsene nicht gern Kinder nachahmen. Namentlich, da die Erwachsenen sich eigentlich recht albern vorkommen müssten. Denn nur die Erwachsenen, die Kinder sind, kann man Menschen nennen. Erwachsene, die nur Kinder spielen, sind hoch ernst zu nehmen. Schmidt-Gentner dirigiert zum Beispiel. Der Film verleiht Nachtvorstellungen zum Beispiel. Andere schreiben wieder unlesbare Bücher. Andere fördern wieder Jugend und Kunst. Andere imitieren Kapitolien und Zuckerguss. Alles hochernste Angelegenheiten für Erwachsene. Und Mary Pickford bekommt doch den schönen Mann aus Zuckerguss mit Hilfe von Transfusion und der schöne Mann ohne Beruf, aber mit Neigung, bekommt doch das Kapital und darf Auto fahren und der transfusen Geliebten Blumen schenken und sie zu den höhern Ständen erheben. Ende gut, aber alles keine Kunst. Um Liebling des Volks zu sein, braucht man sich nur zu verstellen. Bis das Volk es merkt. Dann wird das Volk Kind und wirft das Zeug fort, das nicht Spiel ist, weil es nur Spiel gespielt hat statt Spiel zu sein. Schauspiel ist Schau und Spiel. Das Wort spricht Bände, während die Bände die Wörter verstellen. Der Oberbürgermeister dankt im Namen der Jugend und der Kunst, Mary Pickford dankt dem Oberbürgermeister und Schmidt-Gentner dankt durch die jeweiligen Hymnen den beteiligten Nationen, die sich so herrlich verstellen können.

## Zum Film „Potemkin“

Menschen sind nicht gemein. Sie werden nur zur Gemeinheit dressiert. Sie lassen sich durch ihre angeborene Gutmütigkeit dressieren. Wie die Löwen und Tiger. Durch die Macht des menschlichen Geistes. Man redet ihnen ein, dass sie nur mit Erlaubnis essen dürfen. Man redet es den Kindern ein, die glauben. Man schlägt sie, wenn sie nehmen. Und sie nehmen nicht, um nicht geschlagen zu werden. Mit dem zunehmenden Alter werden die Schläge abstrahiert. Sie werden und heißen Gewehre. Leute werden zu Schlägern herangebildet, die lieber schlagen als geschlagen werden. Sie bekommen dafür zu essen. Und wenn sie nichts zu essen bekommen, sind sie Kinder, die geschlagen werden. So schlagen sie lieber. Und wenn sie vor Hunger sich nicht mehr zu halten wissen, brechen sie aus und zerfleischen die Dresseure. Essen ist nicht so unwichtig, wie die Geistigen glauben. Geistige sind Menschen, die das Recht auf Essen für andere formulieren und für sich beanspruchen. Man nennt die Geistigen in Europa auch Demokraten. Ihre Theorie ist, dass auch die essen müssen, die schon gegessen haben. Auch wenn sie zur Zeit satt sind. Das Volk ist an sich anspruchlos, sagen sie, und das kann noch warten. Tage warten. Monate warten. Jahre warten. Die Wirtschaft muss in Ordnung bleiben, auch wenn die Gäste hungern. Eine schöne Wirtschaft. Wirte müssen verdienen. Denn es ist Verdienst, den Leuten zu essen zu geben. Satt sein macht begehrllich. Und die Begehrlichkeit verhindert die Arbeit. Und die Arbeit der Andern

dient der Begehrlichkeit der Wirte, die von den Gästen leben. Die Satten betonen ihre Leiblichkeit durch Schmuck, damit alle merken, wer satt ist. Damit die Hungrigen an den Satten eine Augenweide haben, weil sie sonst auf ihrer Weide weit und breit nichts finden. Vielleicht sind die Schafe für die Wölfe da. Aber kein Wolf frisst mehr Schafe als er kann. Tiere aber, die sich Menschen nennen, fressen aus Wollust den Schafen alles fort, damit die Tiere, die sich Menschen nennen, die Wollust an der Notdurft der Schafe haben. Und wenn die Schafe, die sich Menschen nennen, über den Wolf herfallen, wird der Wolf betrauert, der nun Schaf scheint. Die ganze Angelegenheit nennt man nationalökonomisch Gesellschaftsordnung. Oder auf deutsch: unter Volkswirtschaft versteht man eine Wirtschaft gegen das Volk oder eine Verwirtschaftung des Volkes.

Plötzlich merken einige tausend Matrosen, dass man sie körperlich zu Grunde richtet. Die Kirche hat ihnen den Himmel im Himmel versprochen, sie möchten aber einmal auf der Erde auch nicht geschlagen werden, weil sie eigentlich artige Kinder sind. Auch erschossen möchten sie nicht werden, weil sie selbst die Waffen herstellen und sie sogar auf Befehl gegen sich und unter sich anwenden. Sie finden die Geistigkeit plötzlich etwas dumm, die Sauwirtschaft auch und sie versuchen, sie die Waffenträger, die Waffen gegen die Waffenlosen, die sich und den Andern den Geist einreden. Den Geist der Ordnung. Maschinenfunktionieren. Vor den Maschinen sind wenigstens alle Menschen gleich. Die stärkeren Maschinen siegen. Und selbst ein Panzerkreuzer kann von zehn Panzerkreuzern vernichtet werden.



Da merken Menschen, dass sie sich selber schlagen. Damit die Dritten sich freuen können, wenn sich zwei streiten. Da hören die zwei auf zu streiten, sie wenden sich beide gegen die Freude des Dritten, dem die Freude erstirbt und das Leben. Ein Jubel braust durch das Haus als der Dritte stirbt. Aus tausenden von Mündern heult in diesem Jubel die ungeistige Qual der Sorge und der Not. Ihr Leben nicht gewollt und nicht gekonnt spielt sich gewollt und gekonnt für sie durch jene Menschen ab, die sich als Lichtbilder vor ihnen bewegen. Der Film „Potemkin“ Goskino, Moskau. Nicht von Schauspielern dargestellt. Nicht von Leuten, die nachahmen und sich auf Grund dieser affenhaften Fähigkeit Künstler nennen. Keine Darsteller, Gestalter. Keine Mitglieder. Glieder des Organismus Leben, das sie schauernd in sich erlebt und gelebt haben und erleben. Mit dem menschlichen Begehren zu leben haben sie die Begehrlichkeit der Allzulebenden vernichtet. In Sowjetrußland hat die Menschlichkeit über die Menschheit gesiegt. Und wenn behauptet wird, dass auch jetzt noch die Menschen dort hungern, so hungern sie nicht auf Befehl von Satten, sie hungern, um wenigstens in ihren Kindern satt zu werden.

Kunst ist Intensität. Der Film „Potemkin“ ist keine Tendenzkunst. Der Film ist Kunst. Tendenz kann Wille sein, wird aber nie Vorstellung. Vorstellung entsteht nur dadurch, dass das Vorstellende organisch besteht und lebt durch die Gliederung der notwendigen und nur der notwendigen organischen Bestandteile. Hierzu gehört im Film nicht die Erklärung des Bildhaften durch gedankliche Sätze. Der Film „Potemkin“ kann diese gedanklichen Sätze umsomehr entbehren, da sie primär optisch in Erscheinung treten. Die Erklärungen sind höchstens für Blinde geeignet.

Dieser Film ist ein Beweis dafür, dass die Tendenz durch künstlerische Mittel absoluter Art zwangläufiger sich einstellt als durch eine Darstellung der Tendenz, als Wille ohne Vorstellung.

Die Menschen in Rußland sind primäre Menschen. Die Männer und die Frauen. Weitherzig sind sie in der Weite und durch die Weite dieses Landes. Die Männer Knaben und die Frauen Mädchen. Ihre Augen sind Kinderaugen, voll von Sehnsucht, voll von Staunen. Ihre Sinne sind ihr Denken. Und wenn ihr Denken ganz über die Erde sinnen wird, wird das Sinnen über die Erde sich zum Sinn der Erde verwirklichen.

## Lübeck: Sein Mann und sein Neumann

Thomas Mann, Professor Thomas Mann hat bekanntlich vor siebenhundert Jahren die Freie Stadt Lübeck gegründet und sich und sie mit Frau Hansa vermählt. In der Zwischenzeit wurde Schiffahrt getrieben und Marzipan hergestellt, bis genau die siebenhundert Jahre um waren. Nebenbei entwickelte sich noch der verwickelte hanseatische Geist, der sich seinerseits in den Werken von Thomas Mann verdichtet hat. Er ist zu seinem Ehrentag persönlich erschienen, leicht angegraut. Die Jahrhunderte gehen eben nicht spurlos an den Menschen vorüber. Leider konnte ihn der Meister der Bürger dieser seiner Freien Stadt nicht persönlich zum Professor ernennen. Der Senat, eine bodenständige deutsche Einrichtung, hat den Meister der Bürger Neumann fallen lassen müssen, weil er nicht nur Lübeck sondern ganz Deutschland mit freiem hanseatisch-monarchistischem Geist beträufeln wollte. Oder nur sollte, wie er erklärt. Statt Herrn Neumann musste daher Herr Mann die Rede halten. Welche Rede. Die grosse Presse teilt mit, dass sie sogar „den Rahmen eines Zeitungsberichts sprengen würde“.

Wir in Berlin dürfen den Manen des grossen Mann in Kinopalästen huldigen. Wir brauchen nicht den ganzen Roman lesen, wir bekommen den Geist in Filmdosen versetzt. Ein stolzer Geist: „Wir Kaufmannstöchter dürfen nicht immer der Stimme unseres Herzens folgen“. Les affaires sont les affaires. Oder auf freideutsch: Hab und Gut gesellt sich gern. Oder auf Manndeutsch: Freies

Weltbürgertum. Genau wie Goethe, der nicht einmal in Lübeck geboren ist. Zu erwähnen wäre noch, dass man Konkurse am besten durch Eingreifen des Schwiegervaters abwendet. Dieser Geist von Lübeck hat bekanntlich nach und nach die gesamte kultivierte Erde erobert. Das Gute bricht sich Bahn (Thomas Mann).

Durch die kleine Presse erfährt man einiges von dem Vortrag des Jubelgreises: „In äusserst fein psychologischer Weise verstand es Thomas Mann, in dem er sich sozusagen neben sich selbst stellte, psychologisch seine Werke zu erklären, aus der Landschaft, in der er geboren, aus der Meeresnähe und der Musik des Meeres, die ihm die ersten geistigen Inspirationen gaben.“ Das ist eine äusserst fein psychologische Erklärung, die sozusagen den wässrigen Geist aus der Seele der Landschaft erklärt. Aber damit noch nicht genug: „Er findet aber auch die Seele nicht des Einfach-Bürgerlichen, sondern des Aristokratisch-Bürgerlichen mit seiner zähen Tatkraft, die schwere Hemmungen überwinden kann.“ Durch den Schwiegerpapapa. Der Einfach-Bürgerliche muss sich durch den Inseratenteil der grossen Presse „Rat bei Zahlungsstockungen“ suchen. Ihm fehlt eben die Meeresnähe. Aber Thomas Mann denkt noch weiter für uns. Sozusagen noch tiefer. Bis auf den Meeresgrund. Mit reichen Schwiegervätern (aristokratisch-bürgerlich) lässt sich sogar das ganze deutsche Reich vergeistigen: „Diese Bürgerlichkeit ohne irgend einen Nebenton sozialer Klassengegensätze hält er für geeignet, ein freies Weltbürgertum zu bilden aus dem deutschen geistigen Reich der Mitte“. Schade, dass Herrn Bürgermeister Neumann die Möglichkeit ge-

nommen wurde die Nebentöne der sozialen Klassengegensätze durch Erschiessen der Verursacher dieser unangenehmen Nebengeräusche verstummen zu lassen. Dann hätten wir bereits das deutsche geistige Reich der Mitte. Kulirein. Thomas Mann konnte leider nur in einer Stadt geboren werden, aber er teilt uns wenigstens mit, wo Seele und Geist geboren sind, oder wenigstens, welche aristokratisch-bürgerliche Firma sie zu ihrem Stammkapital umbuchen kann: „Die Vermittlung der Werte der Seele und des Geistes als

deutsches Ureigentum sieht er als eine Zukunft unserer deutschen Kultur“. Das ist ein gewinnbringendes hanseatisches Geschäft, da Deutschland der Reservefond von Geist und Seele des Herren Thomas Mann zur Verfügung steht. Und schlimmstenfalls haben wir den Schwiegerpapapa.

Es muss gehandelt werden. Mangels Kapital mit Geist und Seele, G. m. b. H., made in Lübeck.

Heil.

---

## Pfingstnackklänge

### Westen

Drei Riesenhallen im Stil aller bekannten Stilarten. Dazwischen ein hochgerichtetes Brückengeländer. Der Funkturm. Das erschlossene Gelände von Charlottenburg, auf dem niemand Wohnstätten bauen wollte. In der einen Halle geht es hoch her. Alpenländische Sommerschau. Deutschland und Österreich sollen mit Hilfe des Kitsches verbrüdet werden, da sie bereits mit ihm verwagert sind. Die Sommerschau ist in Winterkojen untergebracht. Es werden Bildchen mit der Laterna magica gezeigt, um die Bedürfnisse der Reisebüros zu fördern. In jeder Koje steht eine Familie, die sich wundert, dass das eine Mark 25 Pfennig kostet, für welchen Preis man doch eine ganze Laterna magica kaufen kann. Für die grosse Halle unten hat man wieder einen Verwandten von Johann Strauss entdeckt. Ausserdem haben Berliner Künstler so recht lustige Papierguirlanden angebracht. Titel: Prater in Berlin. Im Hintergrund ist eine abgelegte Kulisse der berühmten Berliner Alpenbälle aufgestellt.

Alles zu sehen und zu hören für eine Mark 25 Pfennig. Ferner werden im Vestibül die Wunder des elektrischen Tauchsieders vorgeführt. Nusstangen, Bier und Linzer Torten sind überall erhältlich. Selbstverständlich gegen besondere Vergütung. Die deutsche und die österreichische Regierung haben sich sehr anerkennend über diesen Markstein der Annäherung der verschwisterten Nationen geäussert.

### Norden

Die ganze Familie steht auf dem Balkon in der Schönhauser Allee. Das kleine Mädchen neben der zarten Mutter, die wie ihre jüngere Schwester aussieht, jubelt: „Die vielen, vielen Kommunisten“. Und das Dienstmädchen daneben jammert: „Wenn die uns nachher regieren, werden sie mir mein neues Cappkleid fortnehmen und es unter die Genossen verteilen“. Das kleine Mädchen tröstet es mit streichelnden Händen: „Bis dahin ist es doch nicht mehr Mode, Elisabeth, und Sie haben es schon längst schmutziggetragen“. Und der Gymnasiast erkundigt sich, ob das Kleid so nach dem berühmten Kapp genannt

ist, der beinah Deutschland siegreich geschlagen hat. Der Familienvater bemerkt, dass Capes früher nur von Künstlern getragen wurden und auf deutsch Talentwindeln heissen. Das kleine Mädchen sagt aber garnichts mehr und winkt mit seinen zarten Händchen der Roten Front zu.

### **Potsdamer Platz**

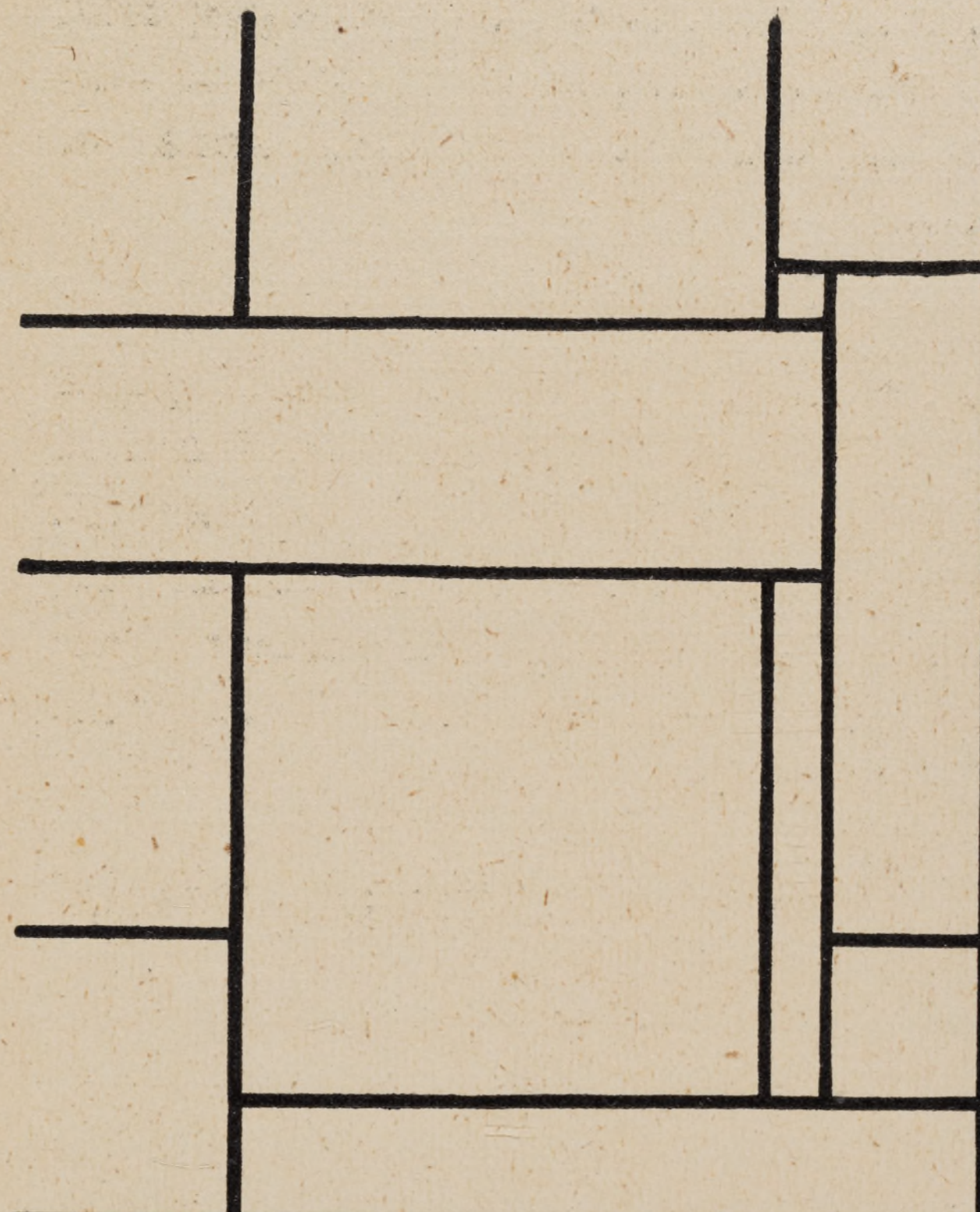
Der Lokalanzeiger lässt ein Extrablatt verteilen, dass die Kommunisten einen Schupo-beamten mit unpassenden Worten beleidigt hätten. Die Reichsregierung wird aufgefordert, Erhebungen anzustellen, und mit der Schwere des Gesetzes vorzugehen. Die deutschnationale

Volkspartei hat bereits den Antrag gestellt, den Polizeipräsidenten wegen passiver Förderung des Bolschewismus seines Amtes zu entsetzen.

### **Ausflug**

Die Professoren der Universität Jena, die gegen die Haussuchung bei ihrem Kollegen Bernhard durch meineidige Verräter (die gegenwärtige Reichsregierung) protestierten, haben beschlossen, ihre sonstige Untätigkeit nach Holland zu verlegen, um ihren Doorn nicht etwa aus dem Auge zu verlieren.

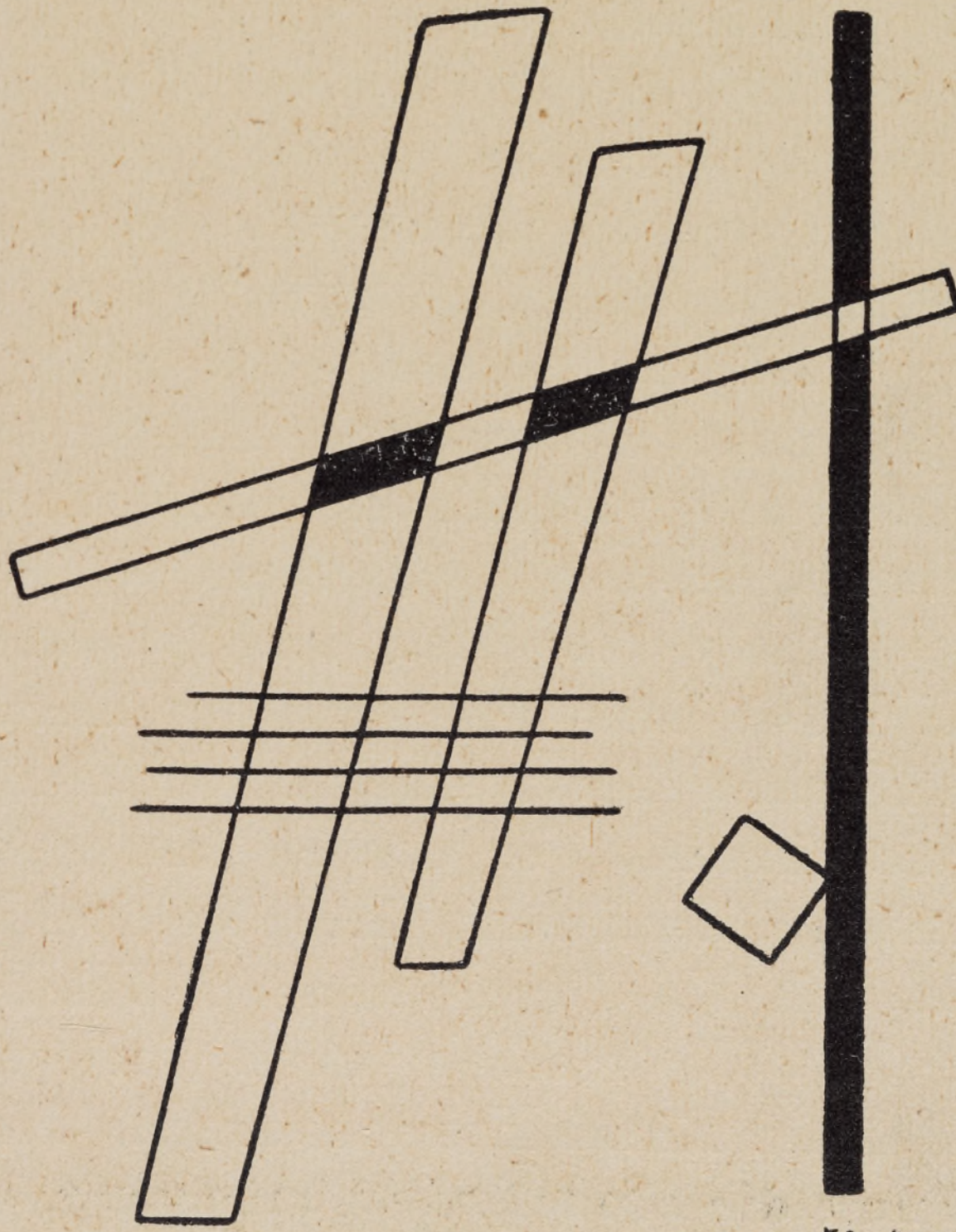
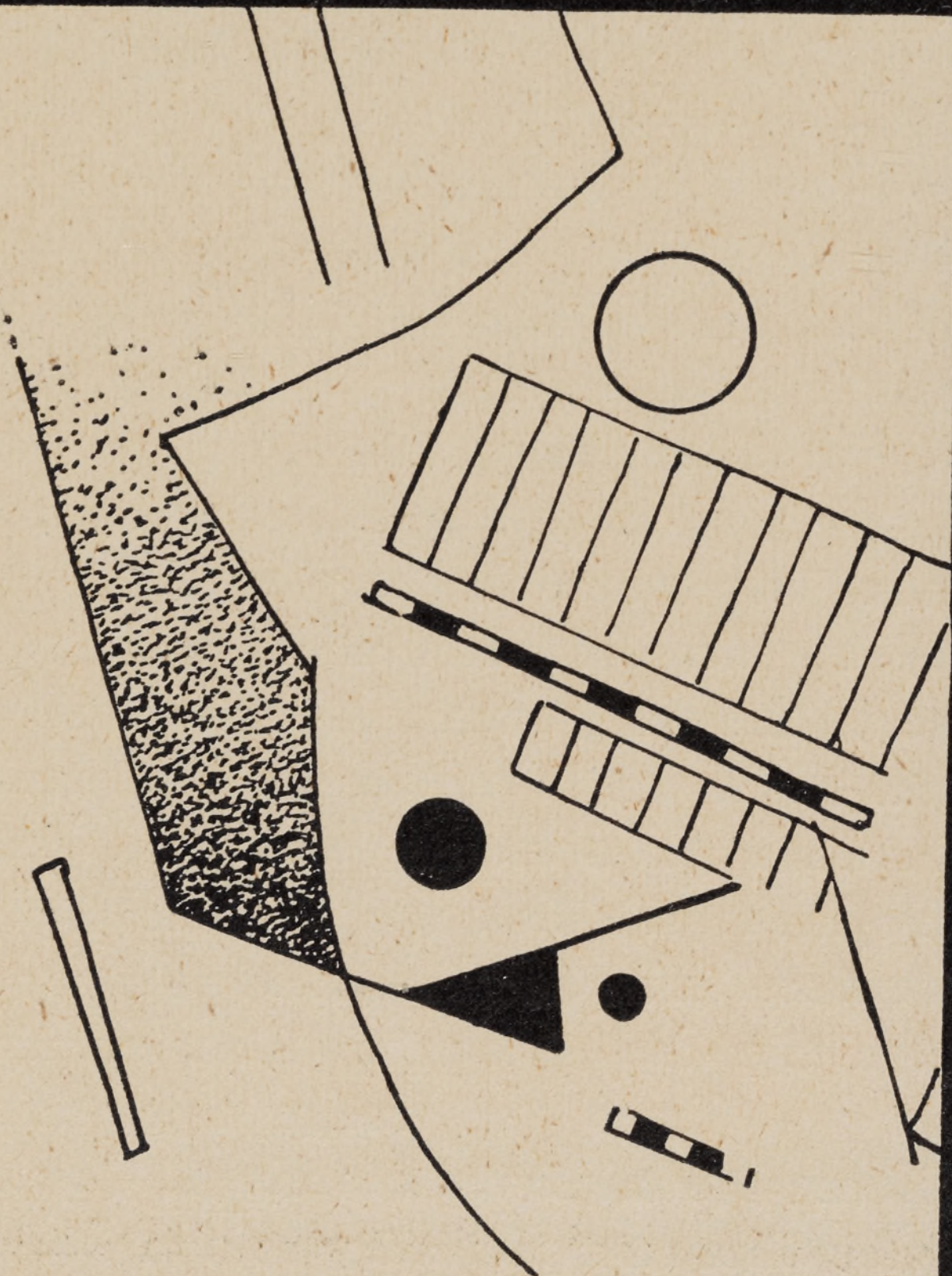
**Herwarth Walden**



MERZ



MONDRIAN  
SCHWITERS  
KANDINSKI  
MOHOLY



K. Schwitters 1926

Kurt Schwitters: Merzzeichnung

# Mein Merz und Meine Monstre Merz Muster Messe im Sturm

Als ich seinerzeit zum ersten Male Merz im Sturm ausstellte, war es mir darum zu tun, alles für die Kunst nutzbar zu machen, und meine künstlerischen Fähigkeiten an jedem beliebigen Material zu erproben. Denn Kunst ist nichts anderes als Gestaltung mit beliebigem Material. Im Laufe der Zeit gelangte ich zu einer gewissen Auswahl, indem ich mir voll bewusst war, dass diese Auswahl nur ein privates Vergnügen ist. Heute ist mir das Wichtigste die präzise Auswahl und die präzise Gestaltung. Nicht als ob ich dadurch etwa ein fertiges Werk schaffen zu können glaubte. Denn es ist unmöglich, auf dieser Welt etwas schlechthin Vollendetes zu schaffen.

Für diejenigen aber, die behaupten, wir alle malten jetzt wieder wie früher nach der Natur, möchte ich erklären, dass meine neuen Arbeiten mit Kopie der Natur wenig zu tun haben. Auch der Einfluss von Ingres auf mich ist doch nur sehr gering zu nennen. Ich selbst bin es mir kaum bewusst, aber ich bin auch nicht Picasso. Der Kritik würde ich vorschlagen, lieber zu schreiben, ich wäre von Moholy, Mondrian und Malewitsch beeinflusst, denn wir leben im Zeitalter des M, siehe Merz. Man nennt das Konstruktivismus. Vor einigen Jahren hiess es noch: „Kandinski, Klee, Kokoschka“, alles mit K. Davor hiess es Lissitzky mit L. Wir machen eben das ganze ABC der Entwicklungen durch. Heute ist nun die Mode bei M angelangt, weil

eben das Alphabeth so weitergeht. Und eines Tages, wenn die Entwicklung bis S gekommen sein wird, heisst es plötzlich: „Schitters“. Ja, ja, Kunst ist Mode. Sie fragen, weshalb ich nicht mehr jedes beliebige Material verwendete? Nicht als ob ich die Gestaltung jeden Materials erreicht hätte, sondern das kann man nicht, es ist schlechterdings unmöglich und endlich auch unwichtig. Wichtig ist nur das Prinzip. Heute ist es die präzise Form, die ich Ihnen zeigen will neben geklebten und genagelten Arbeiten wie früher. Nicht als ob mir die Form das Wichtigste wäre, denn dann wäre meine Kunst dekorativ. Nein, es ist das Lied, das in mir klang, als ich arbeitete, das ich in die Form hineingegossen habe, das nun auch zu Ihnen klingt durch die Form. Sind sie musikalisch? Ich meine musikalisch für Farben, Flecken und Linien? Übrigens denken Sie nie, dass ich im Kampfe mit der alten Kunst lebte. Ich kämpfe gegen das Alte, nicht gegen die Kunst. Ganz im Gegenteil will ich ein Instrument mitschaffen helfen, das jeder Künstler verwenden kann.

Aber was das Instrument anbelangt, bin ich der Meinung, dass sich keine Zeit genügend selbst kennt, um zu wissen, was in ihr wertvoll ist und bleibend sein wird. Gewiss, wir haben heute eine Zeit der Technik, das unterscheidet uns von früheren Zeiten. Es wird uns von späteren Zeiten nicht mehr unterscheiden, denn wir werden die Maschine behalten. Wir haben auch eine Zeit des Verkehrs, der praktischen Erfordernisse. Das alles wird bleiben für die Zukunft. Aber ob die Kunst im Sinne der Technik arbeiten soll, kann mir niemand beweisen. Gewiss hat der Konstruktivismus seinen Wert,

denn er zeigt, dass man auch so Kunstwerke unter Umständen gestalten kann, aber das ist seinem eigenen Programm entgegen, welches an Stelle von Kunst Konstruktion setzen will, ohne den Rhythmus in der Konstruktion als Wichtigstes zu erkennen.

Aber wenn die Kunst der Zeit gefordert wird, sollte nicht gerade die Erlösung aus der Zeit der Technik, des Verkehrs, der praktischen Erfordernisse die Kunst eben dieser Zeit sein? Jede Zeit muss sich selbst erlösen, weil sie an sich allein leidet. Aber nichts kann den Geschäftsgeist, den Geist der praktischen Konstruktion mehr erlösen, als das nutzloseste aller Dinge auf der Welt: „Die Kunst“. Und so wage ich es selbst heute noch, mich offen zur Kunst zu bekennen. Ich weiss, dass es heute, wo Kunst nicht

mehr Mode ist, ein Wagnis ist, sich so zu kompromittieren. Aber „M“ ist gerade Mode, weshalb soll Merz zurückstehen? Kunst war Mode mit Klee und Kandinski, in der Serie K. Aber ich habe die alte Tradition geerbt. Wenn heute keine Kunst mehr leben würde, so lebte noch ein Künstler, ich höre Sie schon dreimal „Bravo“ rufen: der Künstler heisst, und wenn es auch eine Schande wäre und wenn es auch davon zeugte, dass der betreffende ein rückständiger Trottel ist, ich kann es ruhig und ohne Überheblichkeit sagen, weil es ja heute keine Auszeichnung mehr ist, Künstler zu sein, dann eher schon Chauffeur, also der einzige Künstler wäre, rufen Sie noch dreimal „Bravo“, kein Geringerer als Ihr sehr ergebener

Kurt Schwitters

# Thomas Ring

## Die Krise des Imperialismus

Soll man in grundlegenden Lebensfragen sich entscheiden, so muss man alles ausschalten was die Beurteilung und Durchführung der in den Lebensfragen selbst liegenden Dialektik vom Grundsätzlichen ablenken könnte. Nun leben wir nicht theoretisch als Experiment im luftleeren Raum, sondern stehn mitten in einer realen Entwicklung, sind vom gegenwärtigen Entwicklungszustand der Menschen und Dinge um uns beeinflusst. Neigt man in politischen Fragen zur Entscheidung gegen den Imperialismus, so fallen einem sofort Beispiele rührender Fürsorge und Pflichterfüllung einzelner Monarchen oder blendende Erfolge imperialistisch konstituierter Staatswesen ein. Die imperialistische Geschichtsschreibung, aus der wir unser Wissen gewöhnlich beziehen, hat dafür gesorgt dass gerade diese Beispiele als persönliche Verdienste herausgehoben oder als nachahmenswerte Ziele leuchtend aufgestellt sind. Aber abgesehen davon dass sie der Vergangenheit angehören, aus der wir die Kausalität des Geschehens lernen und nicht Formen zur Nachahmung heraussuchen sollen (weil nur prinzipiell gleiche, nicht dinglich gleiche Bedingungen wiederkehren) haben uns die Ereignisse der letzten Jahre vor eine Wende gestellt, an der wir prüfen müssen ob die imperialistische Lebensform für künftige Menschen tauglich ist.

Das banale Vorurteil, dass die Menschen sich immer gleich bleiben, verschliesst uns die Augen gegen die tiefgehenden Änderungen der menschlichen Erlebnisrichtung, die mit industriell-wirtschaftlichen Wandlungen und solchen der Verkehrsbedingungen

zusammenhängen. Natürlich liebt und hasst der Mensch auch heute, aber das langsame Auskosten provinzieller Stimmungen darin hat sich seit der Postkutschenzeit doch geändert. Ebenso kann man uns nicht mehr, wie zur Zeit der Verbreitung des Christentums, erzählen dass das Abschlachten von Heiden ein gottwohlgefälliges Werk sei. Die Richtung der vom Christentum nicht aufgesognen Mordinstinkte hat sich geändert, weil Gott nicht mehr politisch zugkräftig ist und die Priester des heidnischen Kapitalismus verkünden, dass Kommunisten an die Wand gehören oder die Priester des Nationalismus verkünden, dass der Mitmensch durch seine Geburt jenseits der Grenzpfähle Landesfeind (oder Freund, je nach der neuesten Abmachung) sei. Man wird bei einiger Beobachtung merken, dass im imperialistischen Staat die Sympathien und Antipathien immer nach dem akuten Geschäftsproblem gelenkt werden. Die persönliche Qualität des Staatsleiters kann nichts gegen diese Forderung tun, menschliche Bedenken müssen gegen die „Staatsraison“ zurückgestellt werden. Es muss also die imperialistische Staatsraison selbst beurteilt werden und nicht seine Vertreter. Es ist damit wie mit der Beurteilung des Kapitalismus. Jeder kennt persönlich wohlwollende und anständige Kapitalisten oder ist selbst einer. Aber diese Anständigkeit kann gefährlicher sein als eine brutale Ausauger- und Erpresserpolitik, weil sie über die Grundfrage des kapitalistischen Prinzips täuscht und dadurch eine Gesellschaftsform erhalten hilft, die skrupelloseren Geschäftsleuten ein Erpressen und Ausaugen gestattet. Nun beruhigt man sich damit, dass in solchen Fällen die Staatsgesetze regulativ eingreifen. Aber sie greifen nicht ein wo es wirksam ist. Jeder kann sich davon



durch eine nichtkapitalistische Presse, eine solche die nicht vom Verschweigen der für den Besitzlosen grundlegenden Dinge lebt, überzeugen. Der heutige Staat kann ja auch garnicht eingreifen, da er selbst kapitalistisch fundiert ist und immer mehr zum Werkzeug einiger weniger Konzerne wird. Geld-Kapitalismus geht mit Idee-Kapitalismus Hand in Hand. Die Feudalgliederung des alten Kirchenstaats wurde abgelöst von den Konzernen der Wissenschaften, die ein bestimmt gemünztes (auf optische Beobachtung geprägtes) Wissen umsetzen, ängstlich auf Verteilung der Direktions- und Aufsichtsratsstellen ihrer Fakultäten und auf Heranzüchtung eines im gleichen Prinzip denkenden Nachwuchses bedacht sind. Wir müssen also, um das Prinzip des Vorrechts auf Grund eines in Münze verwandelbaren Besitzes (Kapitalismus) oder eines in Gewalt umsetzbaren Expansionsdrangs (Imperialismus) zu verstehen, schon tiefer in die Natur des Menschen eindringen und das Verhältnis des Einzelnen zu seiner gesellschaftlichen Funktion betrachten.

Jeder hat einen dialektischen Zwiespalt in sich. Denn was ist Dialektik schließlich anderes als das Durchdenken von Fragestellungen die an uns herantreten, weil wir nicht allein auf der Erde sind. Das Leben fordert von uns Entscheidungen, so? oder so? gruppieren sich Thesen und Antithesen, Gedanken für die von außen angeregte Sache oder dagegen, in uns. Jeder ist grundsätzlich in der gleichen Lage, steht als Einzelwesen einer Kollektivität von toten und lebendigen Dingen gegenüber, die sich zu immer wieder anderen Erscheinungsbildern und Forderungen zusammmentun. Der eine Faktor des Zwiespalts bleibt immer der gleiche, er ist das

entscheidungsfähige Ich, der andere Faktor ändert sich mit der Lage der Dinge. In diesem Hin und Her des Gegenfaktors zu uns selbst suchen wir nach Ruhe, Gleichmass, Beständigkeit. Wir finden sie in Wiederholung von Dingen und erhalten dadurch Merkmale für das Verfolgen der Kausalität in der Entwicklung. Man verfolgt wiederholt dieselben Interessen, gründet ein Heim, behält einen bestimmten Beruf bei, braucht also nicht täglich sich neu zu orientieren, den Wohnort oder die Dinge seiner Wohnung wechseln, eine neue Fertigkeit lernen. Tritt man dann verändert vor die gleiche Sache so erkennt man seine Änderung. Der Bürger hält sich bestimmte Familienbeziehungen, um mit bestimmten Menschen den Fortschritt der aussen sich ändernden Dinge durchzusprechen.

Egozentrisch gesehen erscheinen die Dinge so in Ordnung, mit der Wahl nach ihrer Eignung und dem Behalten nach persönlicher Freude scheint genug getan. Jedes Ego hat sein Imperium, jedes Ich seine Befehlsgewalt. Aber auch der Egoismus kann krank sein, zu genügsam gegenüber der von aussen möglichen lebendigen Erneuerung, man sperrt sich gegen Änderungen ab wenn man sich nicht mehr zutraut, sie zu bewältigen. Nicht nur die Menschen sondern sogar die Dinge, mit denen wir umgehen, haben ihre Eigenwilligkeit und wenn unser Lebensgefühl nicht ebenso wachsam als unser Ruhebedürfnis mächtig ist, werden wir zu ihren Sklaven. Jeder bei dem der gesunde, der dem Leben dienende Egoismus aussetzt, wird zum Sklaven der sich wiederholenden Lebensformen; des Lebens mit einem persönlich bestimmten Mann oder einer Frau, des Angewiesenseins auf bestimmte Vorgesetzte und Untergebene oder eines be-

stimmten Klassentyps darin, seines Besitzes oder seiner Besitzlosigkeit, besonderer Schlemmergelüste oder bestimmter Dinge die puritanisch vom Erleben ausgeschaltet werden. Sobald ein Ich den lebendigen Kontakt mit einer Sache verloren hat, tut es diese gedankenlos weiter und stumpft dadurch ab. Sind mit der Sache Enttäuschungen verknüpft die man sich nicht eingestehen will weil man dann einen Wechsel der Dinge wagen müsste, ist aber trotzdem der Gesundungswille stark genug, so wiederholt man in hysterischen Zwangshandlungen dieselben Formen oder Formen gleicher Bedeutung, gibt sich in Übereifer und Gereiztheit der Täuschung hin, dass etwas Lebendiges geschehe. Erkennt man die Enge dieser Festlegung ohne den Ausweg konkret zu erfassen oder infolge seiner Einfachheit anerkennen zu wollen, so irrt der Lebenswille in neurotische Überspannung und Ziellosigkeit hinein. Diese Zustände ergeben die mangelnde gesunde Dialektik des Lebens, an der jede untergehende Kultur krankt, nichts ausser formal-hysterischer Selbstbespiegelung oder neurotischer Abweichung davon (Perversion) wird schliesslich mehr zum Problem. Das Imperium jedes Ego läuft in sich leer, weil es sein Kapital an Erlebnisformen nicht mehr umsetzen kann, es muss sich daher nach aussen wenden um Erneuerung zu suchen. Daraus erklärt sich die Notwendigkeit der Eroberung für das imperialistische Prinzip.

Man kann also jede Sache auf doppelte Art tun, lebendig (organisch) oder tot (mechanisch). Mechanismen haben Sinn als Sparvorrichtungen, so auch mechanische Handlungen, die den Einsatz von Kräften gegenüber bestimmten Aufgaben ersparen, um Kräfte für andere übrig zu behalten,

die als wichtiger erachtet werden. Man kann Kapitalist in lebendigem Sinne sein, wenn man sein Kapital als Teil des Gesamtvermögens betrachtet, in diesem Sinne verwaltet und nutzvoll anwendet. Die Bewusstseinsform mit der man es tut ist aber nicht gleichgültig. Ein solcher Kapitalist übt in einem illegalen kommunistischen Staat einen Verwalterposten aus, müsste ihn in einem tatsächlich konstituierten aus der Staatsökonomie heraus erhalten. In einem Staatssystem das das Kapital an sich heiligt ist keine Garantie gegeben, dass der Besitzende seinen Besitz in diesem Sinne hinnimmt und verwendet. Es werden im Gegenteil durch das Haften an der Wiederholung bestimmter Dinge Sklaven von Geburt an erzogen, Modesklaven, Genussklaven, Bildungssklaven, deren Leben problemlos langweilig oder symptomatisch überreizt ist. Man erkennt daran, dass die Tradition nicht mehr der notwendige ruhende Faktor der Entwicklung, die Kontrolle im ständigen Fortgang ist, sondern überflüssige Mechanisierungen enthält. Lehnt sich organisches Gefühl in Form persönlicher Anarchie dagegen auf, wie bei einem grossen Teil der Jugendbewegung oder der expressionistischen Revolution der Künstler, so trifft dies nicht das mechanisierende Staatssystem, sondern der Einzelne oder die Gruppe verneinen die ihnen gerade sinnenfällige Form der Abtötung. Weil man im Egozentrismus bleibt schafft man nur Atempausen organischen Lebens oder neurotische Umkehrungen der allgemeinen Hysterie. Diejenigen wieder, deren individuelle Weltflucht in eine okkulte oder literarische Romantik führt, bekämpfen mit Worten die modernen Maschinen und Einrichtungen die sie doch benutzen und nicht entbehren könnten. Sie wollen also sinn-

volle und damit natürliche Mechanismen treffen und betonen im Privatleben den Mechanismus der kapitalistischen Gesellschaft, der keine Sparvorrichtung menschlicher Lebenssystematik mehr ist wie zur Zeit der ersten Städtegründungen, sondern ein Raubbau an der Kapital produzierenden Klasse.

Wir sind im Dasein nicht nur mit eignen sondern ebenso mit fremden Dingen verknüpft. Gehn wir eine Ehe, eine Interessen- oder Geschäftsverbindung ein, so fordert der Partner sein gleiches Recht und kämpft mit seinen Mitteln, bis das an den Interessen Gemeinsame gefunden und als Kollektivwille lebendig erfasst ist. Der Egozentrismus ist in Kollektivismus übersetzt, sobald eine für mehrere Einzelwesen lebendige Daseinsform aktiviert wird. Dies gilt ebenso für den Egozentrismus eines Einzelmenschen wie einer Nation. Da wir Einzelne im Staat als einer Interessen-, Geschäfts- oder Gefühlsverbindung leben, können wir dem Kollektivismus nicht entgehen. Da die Faktoren des Zusammenlebens von Nationen auf der Erde nicht zu vernichten sind, muss schliesslich der Kollektivismus der Nationen entstehen. Ob wir sie positiv oder negativ empfinden, wir müssen kollektive Formen mitleben, nehmen an einer Kollektivgestaltung teil und sind ihr gegenüber verantwortlich. Ueben wir einen Beruf oder eine gesellschaftliche Funktion aus, so sind wir solange an die Methoden gebunden, durch die sich dieser Beruf oder diese gesellschaftliche Stellung erhält, bis wir eine sinnvollere Methode gefunden haben. Der ehrlichste Kapitalist kann heute nicht im Allgemeinssinne arbeiten, wenn er nicht durch Erfindung und Patentierung eines Artikels oder durch staatliche Abmachung sich ein Monopol —

wirtschaftliche Machtstellung — sichert und den gewonnenen Vorsprung an Gewinn für Sozialeinrichtungen verwendet. Der freie Wettbewerb ist eine sinnvolle Methode gewesen, solange genügend Umsatzraum vorhanden war, durch Güte der Ware den Ertrag zu steigern ohne den Konkurrenten mit Vernichtung zu bedrohen. Dadurch wurde die Gesamtproduktion gehoben. Mit zunehmender Schärfe der Konkurrenz musste aber eine skrupellosere Geschäftsmethodik der Ueberbietung durch Tricks statt durch Güte der Ware einsetzen, oder die bessere Produktion musste durch Antreibersystem gegenüber dem Arbeiter erzielt werden. Der „freie“ Wettbewerb hat so den Unternehmer in eine Zwangslage geführt, der er nur dadurch entgehen kann, dass er sich ausserhalb stellt. Dies ist möglich durch Erfindungen wie durch Konzerne die eine Monopolstellung erwerben. Erfindungen können nur bis zu einem gewissen Grade den notwendigen Lebensbedürfnissen entsprechen, es bleibt ausser Luxuserfindungen nicht viel mehr übrig, als die notwendigen Lebensbedürfnisse selbst durch Konzerne zu erfassen. Damit ist ein Krisenpunkt erreicht, der biologisch etwa dem Moment kurz vor dem Ausschwärmen eines Bienenstocks entspricht. Die Gesetzstruktur der alten Waben ist erfüllt und ein neuer Kollektivwille beginnt zu anderen Produktionsorten hinzureissen. In solchen geschichtlich immer wiederkehrenden Krisenpunkten hat das Verlangen nach Erneuerung durch andere Produktionsstellen und Absatzmärkte sich mit dem imperialistischen Verlangen nach Expansion verbunden und zu Eroberungen geführt. Die letzten Kriege haben aber gelehrt, dass imperialistische Kraftleistungen keine wesentlichen Märkte mehr erschliessen. Die Aktivität, von aussen

schmerzvoll abgedrängt, muss sich notwendig nach innen richten, auf staatliche Neukonstruktion. Die kapitalistische Konzernierung im Grossen — auch Staatsbetriebe als Unternehmen einer bestimmten Gesellschaftsschicht rechnen hierzu — hat zwei Fehlerquellen: die Art der Betreibung und Verwendung des Profits bleibt dem Egoismus Einzelner überlassen und den Arbeitern selbst fehlt durch die Beobachtung dieser Tatsache der innere Antrieb. Sie sind teilnahmslose Beamte oder müssen durch materielle Zwangsmaßnahmen zur Erfüllung der alten kapitalistischen Gesetze gezwungen werden, wenn die geistigen Bestechungsmethoden versagen. Wenn, wie im Fordsystem, das Wohlbefinden des Arbeiters als noch gewinnbringender mit einkalkuliert und erreicht wird, so geht dies nur, solange es sich um ein vereinzelttes Unternehmen unter besonders günstigen Bedingungen — also Monopolstellung — handelt. Bei Verallgemeinerung muß nach hergestellten Ausgleich die Pressschraube von neuem angezogen werden und die Lage zum Krisenpunkt der Staatserneuerung treiben. Hat sich die Erde für Gewinne durch Gewalt zu klein erwiesen, so kann die Erneuerung nur durch planmässige Verteilung der Arbeit, durch Austausch nationaler Errungenschaften und nationaler Bodenschätze kommen und durch ein Rätssystem der Arbeitenden garantiert werden.

Wie der Kapitalist abhängig vom Profit, ist der Leiter eines imperialistischen Staatswesens abhängig vom Prinzip der Eroberung. Das imperialistische System muss erobern solange es noch zu erobern gibt,

wie das kapitalistische System Profit suchen muss solange es noch zu verdienen gibt. Schnürt man den Lebenswillen der Menschen in nationale, dynastisch abgeleitete oder in Klassenkomplexe ein, so entstehen Verbände einzelner Egoisten, komplexe Daseinsformen deren jede sich auf Kosten der andern auszubreiten sucht. Die Massenhinrichtungen unter Karl, Barbarossa, Napoleon sind nicht Ausdruck besonderer persönlicher Grausamkeit, sondern notwendige Folgen des Wettbewerbs durch Eroberung. Die Wände eines solchen Systems müssen zerbrechen, sobald die allgemeine Vernunft der Egoismus der Menschheit, den zu eng gefassten Egoismus einzelner Komplexe überwinde. Beruht ein imperialistischer Staat auf Feudalordnung, so sucht der durch Wahl- oder Stammkaiser ausgedrückte zentrale Wille des Staats fremdes Gebiet zu erobern, um es unter die Lehnsleute zu verteilen. Beruht der imperialistische Staat auf kapitalistischer Ordnung, so sucht der Ausschuss der Interessenkonzerne fremdes Gebiet von seinen Waren abhängig zu machen, um den Gewinn unter seine Beamten zu verteilen. Stets wird Gewinn mit Menschenleben bezahlt und nach Abstufung der Kraft oder Schlaueheit verteilt. Ein Wettbewerb ohne Kontrolle muss stets zur Anwendung von Gewalt führen, in Machtfragen kann Anspruch nur mit stärkeren Mitteln der gleichen Art überboten werden. Deshalb muss die Kontrolle von denen ausgeübt werden die zugleich die Folgen tragen.

Schluss folgt.

# Kunstaussstellung **Der Sturm**

Berlin W 9 / Potsdamer Strasse 134a I

Oktober 1926

154. Ausstellung

**Wilhelm Ostwald**  
**Willi Baumeister**

Geöffnet von 10—6  
Sonntags von 11—2

Lesesaal mit 70 ausländischen Zeitschriften

**Bilderverleih**

Jeden Mittwoch  
8½ Uhr

## **Sturm- Kabarett**

Nach der Vorstellung  
**TANZ | Jazzband**

Verkauf von Kunstwerken auf Ratenzahlung

# **Contimporanul**

Erste Zeitschrift der rumänischen  
modernen Kunstgruppe  
Internationale Kunstmanifstation u.  
jährliche Ausstellungen

Direktion: **I. Vinea u. Marcel Iancu**  
Redaktion: **Str. Trinității 35**  
Bukarest Rumänien

# 50

## **Rasierklingen**

2.50 Mk. franko

Nichtgefallen  
Geld zurück.

Fa.

**v. Münchhausen, Wesermünde - Lehe**

# **Lesesaal der Kunstaussstellung Der Sturm**

Berlin W 9 | Potsdamer Strasse 134a I

70 Zeitschriften: **Kunst**

**Literatur | Musik**

*aus folgenden Ländern: Ägypten / Argentinien /  
Belgien / Dänemark / Frankreich / Großbritannien  
Italien / Jugoslawien / Mexiko / Niederlande / Öster-  
reich / Polen / Rumänien / San Salvador / Schweiz  
Sowjet-Rußland / Tschechoslowakei / U. S. A.*

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr | Sonntags von 11—2  
Für Ausstellungsbesucher unentgeltliche Benutzung

# Verlag Der Sturm / Berlin W 9

## Künstler-Postkarten / Verlag Der Sturm

Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko / 4	Lyonel Feininger	Fernand Léger / 2	Kurt Schwitters
Rudolf Bauer / 4	Albert Gleizes / 2	August Macke †	Gino Severini
Vincenc Benes	Jacoba van Heemskerck †/3	Franz Marc † / 3	Fritz Stuckenberg
Umberto Boccioni † / 2	Sigrid Hjertén Grünwald	Carl Mense	Arnold Topp
Campendonc / 2	Alexei von Jawlensky	Jean Metzinger	Maria Uhden †
Marc Chagall / 7	Béla Kádár	Johannes Molzahn	Nell Walden
Othon Coubine	Kandinsky / 3	Georg Muche	William Wauer / 5
Robert Delaunay	Paul Klee	Gabriele Münter	Marianne von Werefkin
Tour Donas	Oskar Kokoschka / 2	Georg Schrimpf	Negerplastik
			Gewebe aus Alt-Peru

Jede Karte 20 Pfennig / Farbige Karte Chagall: Die Kleinstadt / 30 Pfennig

Die Ziffern hinter den Namen bedeuten die Zahl der reproduzierten Kunstwerke

### Dichtungen von Herwarth Walden

**Das Buch der Menschenliebe / Roman**

**Die Härte der Weltenliebe / Roman**

Jedes Buch 2 Mark

**Erste Liebe / Ein Spiel mit dem Leben**

**Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode**

**Sünde / Ein Spiel an der Liebe**

**Glaube / Komitragödie**

**Letzte Liebe / Komitragödie**

Jedes Buch 1 Mark

### Schriften von Herwarth Walden

**Die neue Malerei / Mit zahlreichen Abbildungen / 5. Auflage**

2 Mark

**Gesammelte Schriften**

**Erster Band: Kunstmaler und Kunstkritiker**

3 Mark

**Expressionismus / Die Kunstwende / Mit 140 Abbildungen**

Zur Zeit vergriffen

**Weib / Komitragödie**

3 Mark

**Kind / Tragödie**

**Trieb / Eine bürgerliche Komitragödie**

**Menschen / Tragödie**

Jedes Buch 2 Mark

**Im Geschweig der Liebe / Gedichte**

Gebunden in Ganzleinen 3 Mark

Neu erschienen:

## Ernst Marcus

### Kritik

des Aufbaues (Syllogismus) der speziellen Relativitätstheorie

Diese Broschüre enthält nicht nur die durchschlagende Widerlegung der speziellen Relativitätstheorie Albert Einsteins, sondern auch eine neue Lichthypothese, durch die das optische Weltbild wirklich erscheint. Es werden hier Denkgewohnheiten wahrhaft revolutioniert. Wenn ein noch so scharfsinniger Mathematiker, wie es Albert Einstein zweifellos ist, im logischen Denken nicht genügend geschult ist, so kann seine Schlussfolgerung fehlerhaft ausfallen. Ein solcher Fehlschluß Einsteins ist hier unwiderleglich nachgewiesen. Daher wird Einstein hier mit seinen eigenen Waffen aufs Haupt geschlagen. Das Problem, durch das er zu seinen falschen Folgerungen gelangte, ist also wieder zur Debatte gegeben, und ein Versuch zu seiner Lösung wird hier vorgeschlagen. — Alles in allem wird sich die gesamte Moderne überzeugen, daß nicht Albert Einstein, sondern in Wahrheit Immanuel Kant das Weltbild wahrhaft revolutioniert hat. In Ernst Marcus wird die Zukunft den echten Erben Kants begrüßen lernen. Die Mittelwelt ehrt nur Zeit nicht Ewigkeitsge offen. Viele sind berühmt Wenige ruhmwürdig. Ein Gedante, eine Wahrheit, wie sie dieses Werk beweist wird nur alle tausend Jahre einmal gedacht und entdeckt. S. J.

Mark 1,25

**Verlag Der Sturm**

Berlin W 9

Durch jede gute Buchhandlung oder direkt vom Verlag Der Sturm zu beziehen



**STEINWAY SONS**  
FLÜGEL PIANOS

NEW YORK COPENHAGEN KÖLN  
BERLIN · W 9 · FRIEDRICH EBERT STRASSE 6

*Soeben erscheint:*

**Larissa Reissner †**

**Im Lande Hindenburgs**

**Eine Reise durch die deutsche Republik**

Wer war diese Larissa Reissner? Eine Revolutionärin, eine Schriftstellerin, eine Frau, und zwar von solcher Kraft, Fülle und Grösse, dass man sie Vorbild nennen muss.

Als Tochter eines deutschen Universitätsprofessors 1895 geboren, mit allen europäischen Ländern und allen Kulturen bekannt, beginnt ihr Leben und ihr Werk in der Stunde des Bürgerkriegs. Als die Kugeln der Tschechoslowaken die roten russischen Matrosen umkrachen, als über Russland die grosse Welle der bolschewistischen Revolution dahinbraust, einer tausendjährigen Knechtschaft Ketten zerbrechend, da steht Larissa Reissner in den Reihen der wachsenden Roten Armee als Soldat und als Berichterstatte zugleich.

Deutschland verfügt über zwei Dutzend brillante Stilisten und über eine Handvoll glänzender Reporter. Sie wirken wie Schreibtischkritzler neben diesem kampferfüllten Menschen. Das revolutionäre Proletariat hat in seinen Reihen Tatmenschen von Mut, Wissen und Charakter. Wie blässlich aber schimmern ihre Artikel und Werke neben den journalistischen Kunstwerken aus dieser glühenden Feder.

(Aus einem Nachruf von Gerhard Pohl.)

**Broschiert —,90 M. Leinen 1,50 M.**

*Ferner erschienen von derselben Verfasserin:*

**Die Front 1918 bis 1919** Schilderungen der Kämpfe  
:: der Roten Armee ::

**Broschiert —, 90 M.**

*Im November erscheint:*

**Gesammelte Schriften** Herausgegeben u. eingeleitet von  
Karl Radek. Etwa 500 Seiten.

**Brosch. etwa 3,— M. Geb. etwa 4,— M.**

Zu beziehen durch jede fortschrittliche Buchhandlung  
oder direkt von

**Neuer Deutscher Verlag, Berlin NW 7**

**MARTIN BORRMANN**

in seinem Werk

**SUNDA**

Eine Reise durch Sumatra

Mit 25 Bleistiftzeichnungen und  
Aquarellen von

**Sigfried Sebba**

Ganzleinenband M 25—

Den Tanz  
Das Theater  
Die Gebärden  
Das Schreiten  
Das Sprechen  
schildert  
der Dichter

Eine ungewöhnlich fesselnde  
Reise — ein prächtiges Ge-  
schenkwerk.

THOMAS MANN

Frankfurter — Societäts — Druckerei G. m. b. H.  
Abteilung Buchverlag Frankfurt a. Main

**W. Marzillier & Co. Berlin W \* Grunewaldstr. 14-15**

Gegründet 1854

Hofspediteure S. M. des Königs von Spanien

Gegründet 1854

Spedition u. Möbeltransporte, Verpackung u. Lagerung von  
Gemälden und Kunstgegenständen jeder Art. Lieferung und  
Empfang nach und von allen Kunstausstellungen des In-  
und Auslandes. Transportversicherungen aller Art

**Spediteure d. Wirtschaftlichen Verbandes Bildender Künstler / der Freien Secession  
des Verbandes Deutscher Illustratoren und Hausspediteure des „Sturm“**

Zum Verständnis des modernen kulturellen und politischen Lebens unentbehrlich ist die Lektüre der Zeitschrift

## SOZIALISTISCHE MONATSHEFTE

Herausgeber Joseph Bloch

Preis pro Quartal 2,25 Mark, Einzelheft 75 Pfennig / Vorzugsausgabe (auf besonders schönem Papier) pro Quartal 4,50 M / Einzelheft 1,50 M

Das Septemberheft 1926 enthält:

**Karl Hildenbrand** (Mitglied des Reichstags und Reichsrats)  
Für eine parlamentarische Arbeitsgemeinschaft  
**Prof. Max Schippel** / Industrie und Arbeiterklasse  
**Julius Kaliski** / Der Eisenpakt  
**Dr. Ludwig Quessel** (Mitglied d. Reichstags) / Deutschland in Gent  
**Arno Nadel** / Pegasus  
**Wolfgang Heine** (Ehem. preuss. Staatsminister) / Die Beamten der Republik — **Dr. Otto Karutz** / Siedlungsverfahren und Siedlungsergebnisse seit 1919 — **Hiltgart Vielhaber** / Franz von Assisi — Die Sozialistische Internationale und der Völkerbund / Wally Zepler — Die Genossenschaften im fascistischen Italien / Dr. Reinhard Weber — Rasse und Kultur / Dr. Max Hodann — Leben und Leistung Max Webers / Prof. Conrad Schmidt — Musikfeste? / Dr. Max Butting — Die Agrarenquete / Dr. Pritz Baade — Die Architekturausstellung der Novembergruppe / Ludwig Hilberseimer — Raphael Silberstein / Dr. Karl Kollwitz — Die Toten: Hermann Greulich, Max Grunwald, Georg Friedrich Knapp, Ernst Mehlich, Anton Nemeč, Nikolaj Tschcheidse Konrad von Wangenheim

Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung. Dem unterzeichneten Verlag ist die Mitteilung von Adressen willkommen, an die die Zusendung von Probeheften rätlich erscheint.

Verlag der Sozialistischen Monatshefte  
BERLIN W 35

## Casa d'Arte BRAGAGLIA

Moderne Kunstausstellungen: Theater der Unabhängigen: Buchhandlung: Verlag Kunstgewerbe

Terme Romane di Via Avignonesi 8 | Rom 4

VERLAG DER STURM / BERLIN W 9

## Herwarth Walden: Einblick in Kunst

Die beste Einführung in den Expressionismus und Kubismus

70 Abbildungen / 4 farbige Kunstbeilagen  
Ladenpreis Halbleinen gebunden M 6.—

FÜNFTE AUFLAGE

Verantwortlich für die Schriftleitung: Lothar Schreyer, Berlin W 9 / Verlag Der Sturm G. m. b. H. Berlin W 9 Potsdamer Strasse 134a / Fernruf Lützow 4443 / Postscheckkonto Berlin 120658  
Druck: Vereinigte Druckereien, Andermann & Schindler, Berlin W 30 Münchener Strasse 49-50

## Revue Germanique

Lille | 55 Rue Brûle-Maison

Périodique trimestriel

Abonnement 30 Frs. pour l'étranger  
Informations sur le mouvement littéraire et les travaux philologiques en Allemagne aux Pays-Bas et en Scandinavie

## INTEGRAL

REVUE DE SYNTHÈSE MODERNE du SEULE GROUPEMENT d'AVANTGARDE ROUMAINE PARAISSANT CHAQUE MOIS

DIRIGE Par un Comité bucarestois et parisien  
REDACTION: M. H. Maxy, Calea Victoriei 79 Et. I  
BUCAREST-ROUMAINE

## Kunstaussstellung Der Sturm

Berlin W 9 / Potsdamer Strasse 134a  
Lützow 4443

Jeden Freitag 8 Uhr

## Musik - Abende im Sturm

Die junge Generation der Musiker  
An jedem Abend Auftreten mehrerer Künstler

G. d. St.  
1926

Karten in der Sturm-Buchhandlung  
Potsdamer Strasse 138a